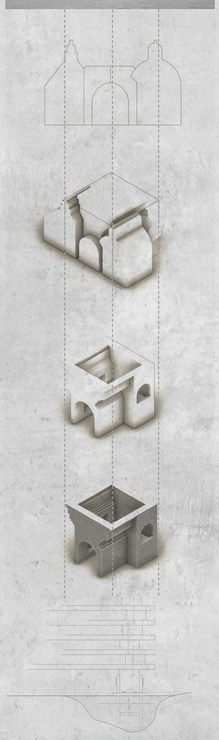
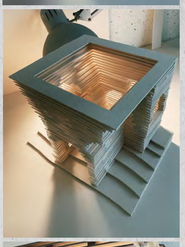
Schloss Friedenstein Gotha

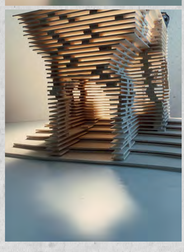
„INCIPIT"

Zwischen den Linien

"Zwischen den Linien" stellt die Silhouette der Barockarchitektur des Schlosses dar. Durch die Verwendung von horizontalen Platten wird das Konzept des Schlosses in ein transparentes Kunstobjekt verwandelt.
Je nach Blickwinkel des Betrachters wird das Schlossbild entweder als massiver Bau wahrgenommen oder löst sich – teilweise oder ganz – in der Landschaft auf. Der Betrachter, der vom Inneren des Schlosses nach außen blickt, wird hingegen Zeuge eines abstrakten Linienspiels, das die umgebende Landschaft neu formt. Auf diese Weise können Schlossbild und Landschaft als Teil des Werks betrachtet werden – daher auch der Titel, der impliziert, dass man zwischen den Zeilen selbst lesen muss. All diese Schichten verschmelzen zu einem Kunstwerk, das für verschiedene Lesarten offen ist, von einer streng architektonischen bis hin zu einer künstlerischen. Gleichzeitig ist „Zwischen den Linien" ein zugänglicher räumlicher Eingriff, der unter anderem auch einem zufällig vorbeifahrenden Radfahrer ein unerwartetes visuelles Erlebnis bietet.







VERFASSER: Farida Labib

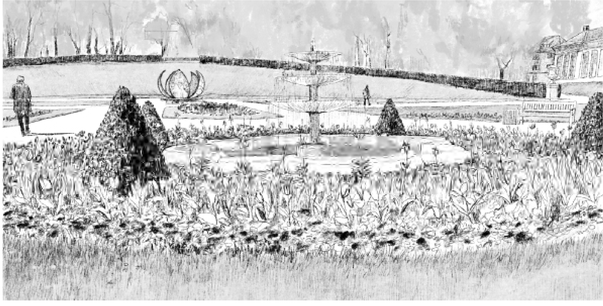
BETREUER: Prof. Dipl.Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf
Professur Bauformenlehre
Dr.-Ing. Sabine Zierold
Professur Darstellungsmethodik
FAKULTÄT ARCHITEKTUR UND URBANISTIK

Kooperation Stiftung Schloss Friedenstein Gotha
Dr. Tobias Pfeifer-Helke
Gastkritik: Dr. Luise Nerlich

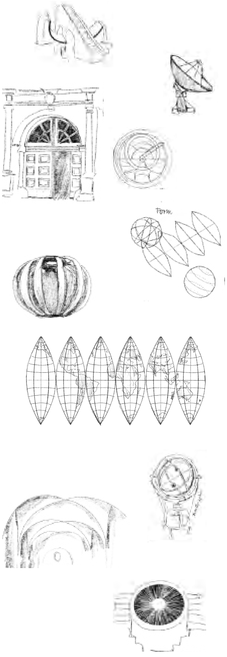
BAUHAUS UNIVERSITÄT WEIMAR

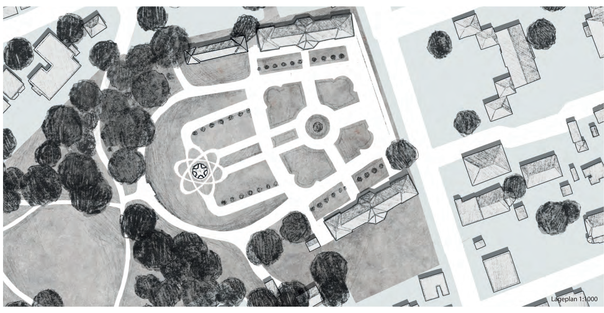
Schloss Friedenstein Gotha

„INCIPIT"

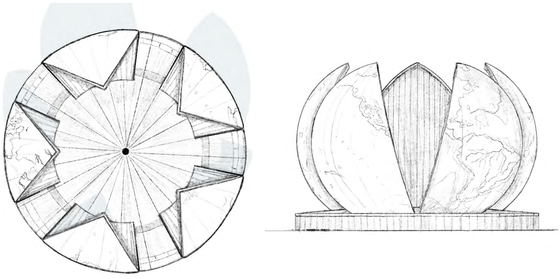


Lageplan 1:5000

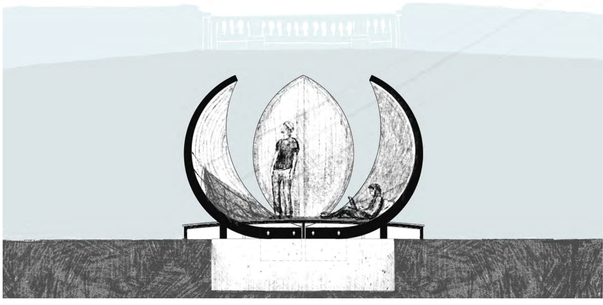




Lageplan 1:1000



Draufsicht und Ansicht 1:25



Im Zentrum des Entwurfs steht das Thema Welterfahrung.

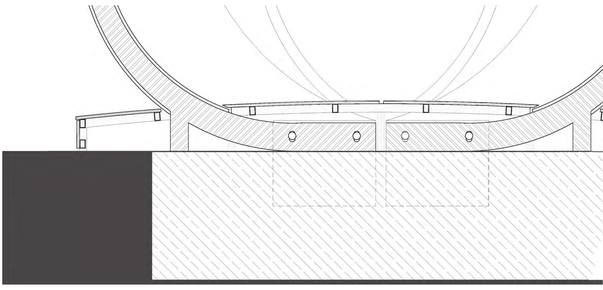
Er wurde inspiriert vom Zeitalter der Weltentdeckung, insbesondere der Wunderkammer Gothas. Sie zeigt, wie das wachsende Wissen gesammelt und veranschaulicht wurde. Ein weiteres Motiv ist die Vermessung und Kartierung der Welt, zu der Justus Perthes wesentlich beitrug. Der Pavillon greift den Dualismus des Weltverstehens auf und soll ihn erlebbar machen: als emotionales Individuum, das die Welt in seiner wunderlichen, geheimnisvollen Faszination und mit Erfurcht fühlt und als wissenschaftlich rationale Forschung, die Daten generiert und miteinander in Beziehung setzt.

Zentrales Element für den Entwurf ist die Weltkugel als Gegenstand der Erkundung und der Vermessung. Sie ist aufgeteilt in Segmente, die für die mathematische Auflösung vom Dreidimensionalen zur zweidimensionalen Karte stehen. Gleichzeitig funktionieren die Spitzen der Segmente als Zeitenweiser und zeigen durch Schattenwurf auf die im Inneren eingefrästen Zeitachsen die Uhrzeit an. Die Bestimmung der Zeit als Voraussetzung für die Verortung im Raum und dessen Vermessung tritt hier in Verbindung zur physischen Weltkugel und den daraus abgeleiteten Karten.

Der Pavillon ist eine Einladung, in die Welt einzutreten. Die wie eine Schiffswand aus Holz gearbeiteten Innenseiten laden zum Berühren und Anlehnen ein und legen Assoziationen an die wagemutigen Reisen der Entdecker nahe. Aus dem Inneren nach außen blickend können die Besucher Ihre eigene Weltsicht reflektieren und sich auf eine Zeitreise begeben, um sich auf einen Besuch der Museen Gothas einzustimmen oder die dort gewonnen Eindrücke ausklingen zu lassen.

Verortet ist der Pavillon an der Orangerie, zentral zwischen den Standorten der Stiftung in floralem, barocken Kontext. Die Wegeführung im direkten Umfeld orientiert sich am Motiv planetarer Umlaufbahnen und ergänzt und erweitert so den Blick auf die Weltkugel im Raum.

09:00 Uhr 12:00 Uhr 18:00 Uhr



VERFASSER: Amkea Bodag

BETREUER: Prof. Dipl.Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf
Professur Bauformenlehre
Dr.-Ing. Sabine Zierold
Professur Darstellungsmethodik
FAKULTÄT ARCHITEKTUR UND URBANISTIK

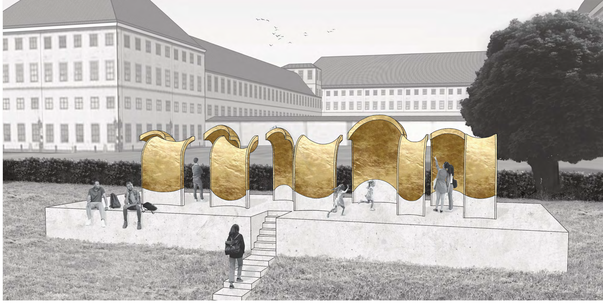
Kooperation Stiftung Schloss Friedenstein Gotha
Dr. Tobias Pfeifer-Helke
Gastkritik: Dr. Luise Nerlich

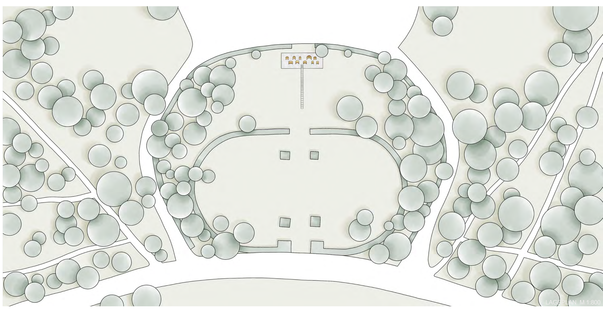
BAUHAUS UNIVERSITÄT WEIMAR

SCHLOSS FRIEDENSTEIN GOTHA

„INCIPIT“

INFLUIT



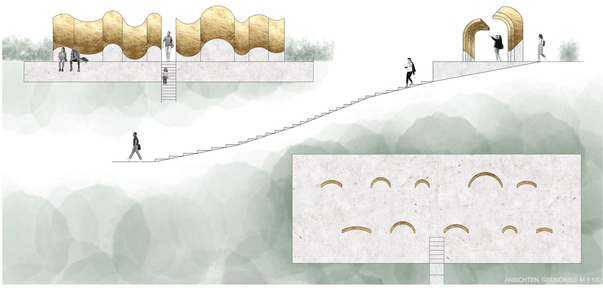


STANDORT

Der Rosengarten kann als Standort gedeutet werden, der zahlreiche interessante Charakteristika aufweist. Zum einen ist dieser durch eine starke Symmetrie beziehungsweise Geometrie geprägt, zum anderen ensteht durch den Dialog zwischen Schloss Friedenstein und herzöglichem Museum eine gewisse Dynamik und Spannung. Gleichzeitig sind die organischen Formen der unterschiedlichen Vegetationen kennzeichnend sowie der weitläufige Raum des Gartens. Der Wechsel von Garten zu Schloss eröffnet zudem den Eindruck eines Schwellenortes. Die Topografie des Rosengartens zeichnet sich durch ein Gefälle aus, das zwei Ebenen miteinander verbindet. Des Weiteren bietet der Platz das Potential einer Aufenthaltsqualität, welche mehr genutzt werden könnte.

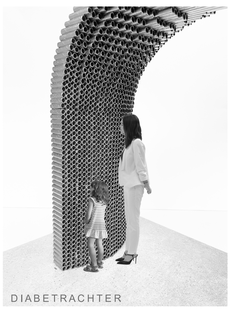
FORM

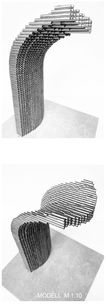
Der Entwurf besteht aus zehn abwechselnd konvexen und konkaven Modulen, welche in der Frontansicht eine unregelmäßige, dynamische Welle bilden und in der Seitenansicht den Eindruck zwei brechender Wellen bewirken. Die Module sind versetzt abwechselnd an zwei parallelen Seiten angeordnet, sodass eine Art Durchgang und Gegenüberstellung entsteht. Gleichzeitig führt ein schmaler Pfad durch die Module hindurch bis zum Schloss und rahmt den Blick des Betrachters ein. Es entsteht eine Torsituation. Auffällig ist das goldene Erscheinungsbild, welches metaphorisch auf die Exponate als „Schatz Gothas“ aufmerksam machen soll. Die Module selbst bestehen je nach Größe und Radius aus etwa 1300 bis 3000 lackierten Kunststoffrohren mit einem Durchmesser von fünf Zentimetern. Diese greifen den Aspekt des Vielen auf, welcher bereits in der Stiftung selbst durch die ca 1,7 Millionen Ausstellungsstücke auftaucht. Da sich der Pavillon auf einem Hang befindet ist ein Plateau notwendig. Außerdem führt eine Treppe von der unteren Ebene durch das Plateau hindurch zur oberen Ebene

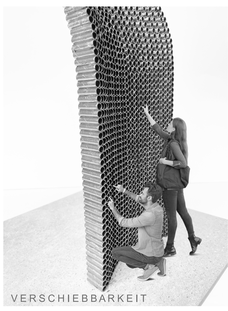


KONZEPT UND VARIABILITÄT

Der Pavillon soll seine Besucher auf interaktive Art und Weise in die barocke Zeit und die Stiftung einbinden. Gleichzeitig ist ein Ziel, das Interesse für die Exponate zu wecken. Dies soll unter anderem durch Diabetrachter, welche sich auf Augenhöhe von Erwachsenen und Kindern befinden geschehen. Diese zeigen austauschbare Bilder der Ausstellungsstücke, wodurch diese auch außerhalb des Museums für alle zugänglich und erfahrbar gemacht werden können. Die Verschiebbarkeit der Rohre gewährleistet, dass jeder das äußere Erscheinungsbild des Pavillons aktiv variieren beziehungsweise verändern kann und somit Teil des Ganzen werden kann.

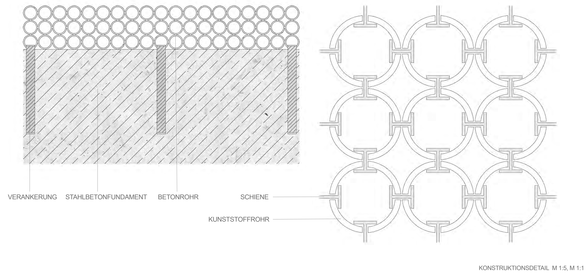






KONSTRUKTION

Zwar unterscheiden sich alle Module in Breite und Radius, jedoch sind alle gleich aufgebaut. Der untere Teil besteht aus Betonrohren, welche durch Verankerungen mit dem sich darunter befindenden Stahlbeton-Fundament verbunden sind. Darüber befinden sich Kunststoffrohre, welche zum einen mit einer goldfarbenen Schicht lackiert sind und zum anderen durch ein Schienen-System untereinander befestigt sind. Dieses erlaubt die Bewegung der Rohre um etwa zehn Zentimeter vor und zurück in horizontaler Richtung. Damit auch die Lasten des auskragenden, sich überwölbenden Teil aufgenommen werden können, nimmt die Wanddicke der Rohre sowie deren Gewicht mit zunehmender Höhe ab.



KONSTRUKTIONSDETAIL M 1:5, M 1:1

VERFASSER: Lea Stein

BETREUER: Prof. Dipl.Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf
Professur Bauformenlehre
Dr.-Ing. Sabine Zierold
Professur Darstellungsmethodik
FAKULTÄT ARCHITEKTUR UND URBANISTIK

Kooperation Stiftung Schloss Friedenstein Gotha
Dr. Tobias Pfeifer-Helke
Gastkritik: Dr. Luise Nerlich

BAUHAUS UNIVERSITÄT WEIMAR

Schloss Friedenstein Gotha

„INCIPIT“

Aventin

Erläuterungen

Die Besonderheit einer Wunderkammer besteht darin, dass Lösungen auf aufkommende Fragen nicht gleich beantwortet werden wie in einer üblichen Ausstellung, sondern Besucher:innen selbstständig und ohne Anleitung durch die eigene Neugier motiviert eine Antwort finden müssen, um Erkenntnis und Wissen zu erlangen.
„Aventin“ greift auf genau dieses Phänomen zurück. Hierbei handelt es sich um ein perspektivisches Rätsel. Nur von einem ganz bestimmten Blickpunkt fügen sich die einzelnen Fragmente zu einem kompletten Bildinhalt zusammen. Nachdem durch geweckte Neugier das perspektivische Rätsel gelöst wurde, kann durch Nähertreten und Durchschreiten auf den Rückseiten der Bildtafeln mehr Wissen über das Thema erlangt werden. Der Bildinhalt kann je nach Ausstellung oder Event ausgetauscht werden, wodurch Anpassungsfähigkeit, Variabilität und Aktualität gegeben sind.

Konstruktion (von außen nach innen) :
- seitliche Metallverkleidung mit Schrauben an Installationsebene befestigt
- Glaskombi aus Makrolon und normalem Plexiglas
- Bildinhalt (textil) eingespannt in Metallrahmen (magnetisch)
- hohler Alluminiumpfosten mit magnetischer Verlängerung als installationsebene (Verankerung im Boden durch Pfostenfundament)

VERFASSER: Carina Mosafer

BETREUER: Prof. Dipl.Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf
Professur Bauformenlehre
Dr.-Ing. Sabine Zierold
Professur Darstellungsmethodik
FAKULTÄT ARCHITEKTUR UND URBANISTIK

Kooperation Stiftung Schloss Friedenstein Gotha
Dr. Tobias Pfeifer-Helke
Gastkritik: Dr. Luise Nerlich

BAUHAUS UNIVERSITÄT WEIMAR

SCHLOSS FRIEDENSTEIN GOTHA

„INCIPIT“

PHASMA LUCIS- ERSCHEINUNG DES LICHTES

PERSPEKTIVE

ÜBERSICHTSPLAN M 1:5000

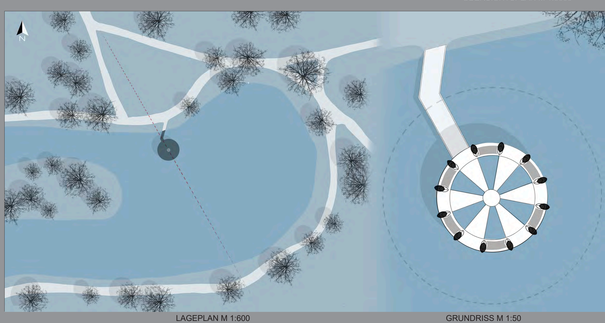
Architektonische Zielsetzung
Der offene Pavillon ist ein lichtdurchfluteter Ruheort für Erholungszwecke und das Eintauchen in eine längst vergangene Zeit des Barocks. Sitzend oder stehend kann man auf dem Deck des Pavillons, über dem Wasser schwebend, nicht nur die Umgebung wahrnehmen - wie den Park, das Museum und die Landschaft - sondern auch durch die Konstruktion in Szene gesetztes Licht wahrnehmen.
So wird zum einen das Sonnenlicht über eine im Dach befindliche Linse gezielt in das Innere des Pavillons gebündelt und gelenkt und bildet somit das Zentrum. Gleichzeitig kann im Bereich des Daches Wasserdampf in den Lichtkegel gesprüht werden. Das Licht wird damit in die Lichtfarben aufgespalten (Regenbogen) und bildet ein visuelles Erlebnis. Damit ist das Licht die eigentliche Preziose.
Auf zwölf linsenförmigen, verchromten Säulen ruht das runde, trichterförmige Dach. Dieses ist ebenfalls von unten verspiegelt, wodurch der Pavillon optisch mit der Umgebung verschmilzt. Den unteren Abschluss bildet eine Basis mit Glaselementen sowie Gitterrost aus Edelstahl, welche sich sternenförmig als „Tortensegmente“ um den Mittelpunkt gruppieren.

Lage
Der Pavillon befindet sich im Gothaer Park auf der Haupt-Stadtachse, mitten auf dem großen Parkteich mit Blick in die Natur. Gestützt wird dieser von stabförmigen Fertigfundamenten aus Stahl, welche in den Teichgrund eingerammt sind.
Der Steg führt auf den See und knickt anschließend auf die Hauptachse. Über diesen Weg kann man in die „barocke Zeit gelangen“.

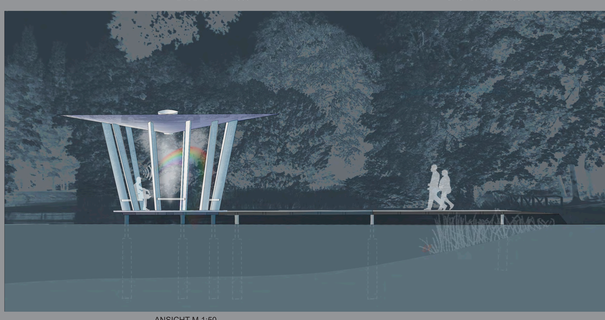
Konstruktion
Die Konstruktion des Pavillons ist modular aufgebaut, alle Bauteile können demontiert und an einem anderen Ort wieder aufgebaut werden. Die Dachkonstruktion ist als Fachwerktragkonstruktion ausgebildet, welche sternförmig um den Mittelpunkt angeordnet ist. Dieser Mittelpunkt besteht aus einer kegelförmig, fachwerkähnlichen Konstruktion, an dem die nach außen spitz zulaufenden Fachwerkträger befestigt sind. Die Fachwerkträger ruhen auf der Außenseite des Pavillons auf den gleichmäßig angeordneten Stützen, die in den Grundträgern eingespannt sind.
Die Anordnung der Grund- und Dachträger erfolgt kreisförmig um den Mittelpunkt und bildet „tortenförmige“ Segmente.

Ausstellung
Der oben beschriebene Vorgang des einsetzenden Sprühnebels und der damit verbundenen Aufspaltung der Lichtfarben wird ausgelöst, wenn ein Besucher durch Drücken eines Knopfes eine akustische Präsentation startet. Vorstellbar sind hier als audiovisuelle Erlebnisse die Kombination aus barocken Musikstücken (Wassermusik, Händel), Gedichte und Oden, sowie Erläuterungen zur Geschichte der Entwicklung der Landschaftsparks im Barock. Diesen kann der Besucher zwischen den Säulen auf einer Bank ruhend folgen.
Auch nachts lassen sich die Effekte über künstliches Licht beobachten. Hier kann eine völlig andere introvertierte Stimmung erzeugt werden.
Verteilt in der Stadt befinden sich ebenfalls 12 Stehlen als Segmente des Pavillons. Durch Markierungen im Boden findet man von Säule zu Säule und kann dort in einzelnen „Fragmenten“ ebenso in akustischen Experimenten (alte Stadtgeräusche, Interviews, angebliche Zeitzeugen) der damaligen Zeit lauschen. Vorstellbar wäre hier z.B. an jeder Säule ein Interview eines „Zeitzeugen“, der jeweils eine (seine) Geschichte aus der Vergangenheit erzählt. Damit wird der Weg zum Pavillon zu einer Art Geschichte und weist auf die weiteren Ausstellungsorte in Gotha hin.

Zielgruppe
Ruhesuchende Großstadtmenschen, Naturliebhaber und Interessierte.

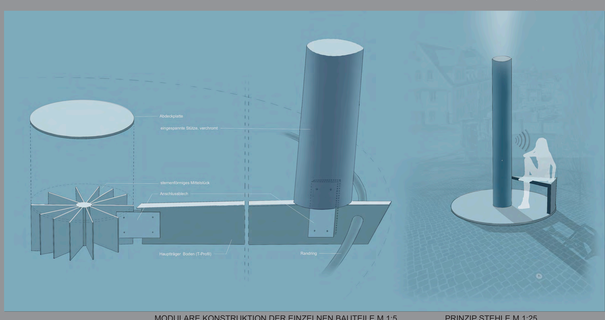


LAGEPLAN M 1:600 GRUNDRISS M 1:50



ANSICHT M 1:50

SCHNITT M 1:50 WANDLUNGSFÄHIGKEIT (MODELL)



MODULARE KONSTRUKTION DER EINZELNEN BAUTEILE M 1:5 PRINZIP STEHLE M 1:25

VERFASSER: Lisa Marie Sittig

BETREUER: Prof. Dipl.Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf
Professur Bauformenlehre
Dr.-Ing. Sabine Zierold
Professur Darstellungsmethodik
FAKULTÄT ARCHITEKTUR UND URBANISTIK

Kooperation Stiftung Schloss Friedenstein Gotha
Dr. Tobias Pfeifer-Helke
Gastkritik: Dr. Luise Nerlich

BAUHAUS UNIVERSITÄT WEIMAR

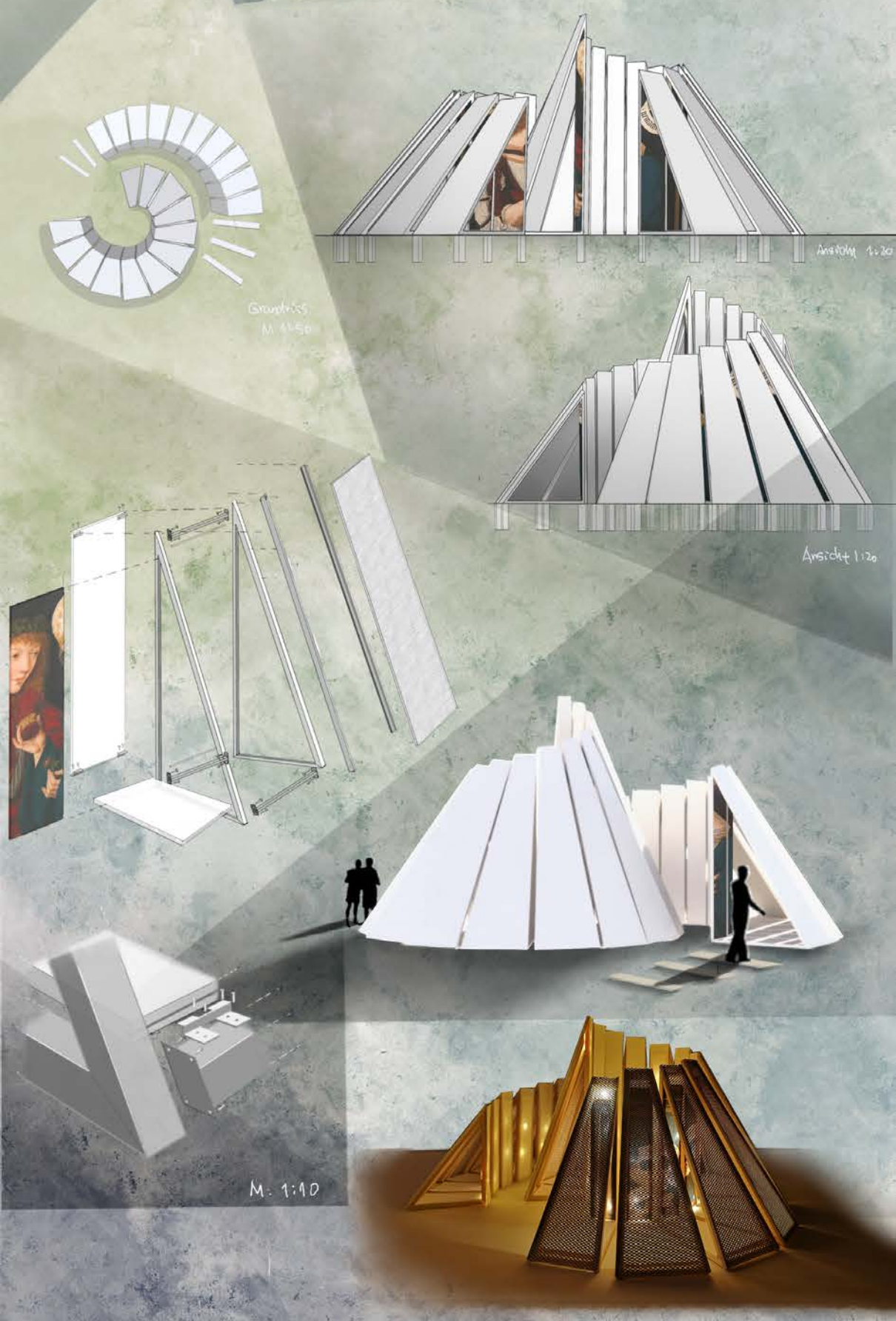
Schloss Friedenstein Gotha

„ININCCIPIT" – ECHO

Erläuterungen

Ausgangspunkt für alle Konzepte ist die Barockkultur und die Stadt selbst. Die Barockkultur hat in der Geschichte eine wichtige Rolle gespielt und die Menschen noch lange beeinflusst. Also nannte ich diesen Pavillon Echo. Die meisten der Barockkunstwerke sind prächtig, mit vielen Kurven und glatten Formen. Ähnliche Merkmale sind an verschiedenen Gebäuden in der Stadt Gotha zu sehen.

Extrahiert ich Stoffe aus abstrakten Gefühlen und lokaler Architektur und kulturellem Hintergrund und verschmelze diese Elemente zu einer neuen Struktur, um sie zu einem zugänglichen Raum zu machen. Gleichzeitig verbindet der Modellierungsaspekt das wichtige Konzept der Barockkultur – "Kontrast und Opposition". Alle Rahmen sind gerade, aber die Gesamtform weist ein glattes Kurvenmuster auf. Erstellen Sie ein Gefühl der Unordnung oder Dynamik in einer bestimmten Ordnungen, ist das, was ich vor allem ausdrücken möchte. Funktional habe ich die Besonderheiten des Ortes kombiniert, um zwei unterschiedliche Funktionsbereiche interessanter zu verbinden. Die transluzente Fassade und Lichtwirkung sind entsprechend der unterschiedlichen Umweltwirkungen des Parks bei Tag und Nacht gestaltet. Auf diese Weise gibt es mehr Möglichkeiten für die Darstellungsmethoden und -wirkungen, um die Barockkultur zu zeigen, damit die Besucher die Stadtatmosphäre intuitiver spüren können, um den Zweck der Vorstellung der Stadt Gotha und der Barockkultur zu erreichen zu mehr Menschen.



VERFASSER: Yiming Han

BETREUER: Prof. Dipl.Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf
Professur Bauformenlehre
Dr.-Ing. Sabine Zierold
Professur Darstellungsmethodik
FAKULTÄT ARCHITEKTUR UND URBANISTIK

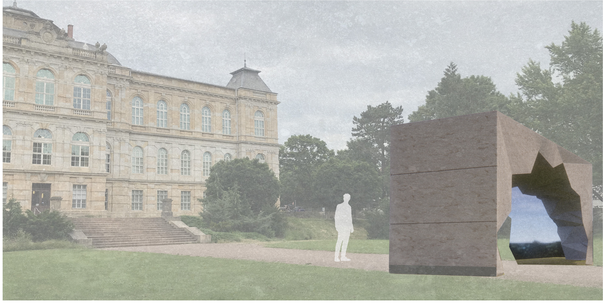
Kooperation Stiftung Schloss Friedenstein Gotha
Dr. Tobias Pfeifer-Helke
Gastkritik: Dr. Luise Nerlich

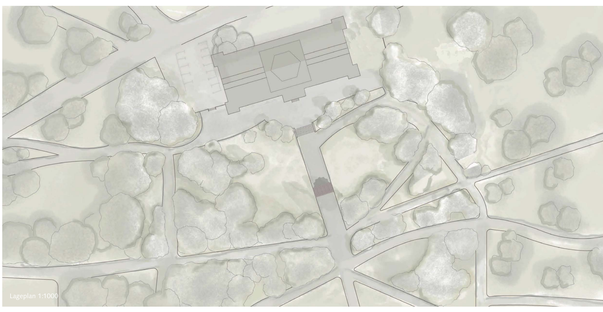
BAUHAUS UNIVERSITÄT WEIMAR

Schloss Friedenstein Gotha

„INCIPIT"

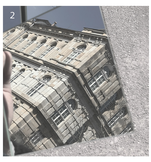
Perspektivenwechsel | Schloss Friedenstein Gotha

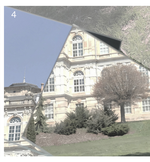




Perspektivenwechsel

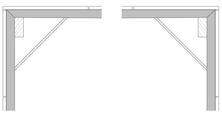
Für meinen Pavillon „Perspektivenwechsel" habe ich die Parkanlage vor dem Herzoglichen Museum als Standort gewählt. Der ideale Ort auf dem Weg vom Bahnhof zum Schloss auf der Achse zwischen den Sehenswürdigkeiten in Gotha, dem Buttermarkt, Schloss Friedenstein, dem Herzogliches Museum und der Parkanlage. Der „Spiegel" Pavillon verbindet hier gleichzeitig Natur und Architektur. Der Pavillon ist eine Holzkonstruktion, die aus zwei Bauteilen besteht. Einer Origami Struktur im Inneren und einer äußeren Verkleidung in den Maßen 4 x 3 x 7 m. Die Origamistruktur ist eine Konstruktion aus Holzplatten, die mit Winkeln fixiert und auf der Innenseite mit einer wind- und wetterfesten Spiegelfolie verkleidet sind. Wodurch sich den Betrachter*innen ein interaktives Spiegelspiel ein „Perspektivenwechsel" bietet.



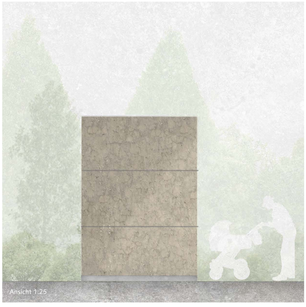


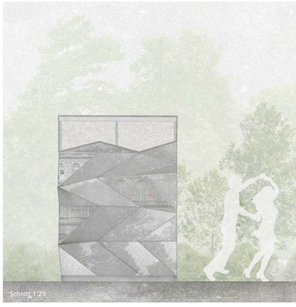
Konstruktion:

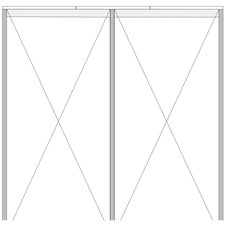
Die Außenkonstruktion besteht aus drei gleichgroßen Rahmen worauf jeweils an beiden Seiten drei Fermacell Platten und oben fünf verschraubt sind. Durch den dem Herzoglichen Museums angepassten Farbton und die Spiegelfolie, bettet sich der Pavillon perfekt in die Umgebung ein. Steht man vor dem Pavillon mit Blick auf die Natur, spiegelt sich das Herzogliche Museum, richtet sich der Blick auf das Herzogliche Museum, so spiegelt sich die Natur. Das schafft eine spezielle Nähe zwischen den zwei Parameter Natur und Architektur sowie den Betrachter*innen.



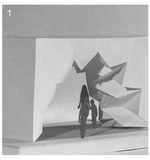
Die Standortanalyse hat ergeben, dass viele Menschen den Park nur „schnell" durchqueren, aber nicht dort verweilen. Sie führen den Hund aus, gehen spazieren oder nutzen den Weg, um von A nach B zu kommen.

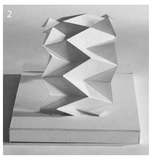


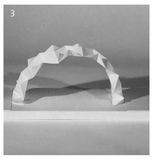


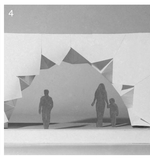


Der Pavillon wäre ein Hingucker und würde Aufmerksamkeit erregen. Durch die unterschiedlichen spannenden Spiegelbrechungen innerhalb des Pavillons wird der*die Betrachter*in zum Durchschreiten angeregt. Gleichzeitig findet, wie der Titel bereits beschreibt, der „Perspektivenwechsel" statt. Die moderne Architektur in Verbindung mit Natur und Barocker Architektur lädt dazu ein, Gotha zu erleben und die vielfältige Museumslandschaft zu entdecken.









VERFASSER: Jil Kiara Loose

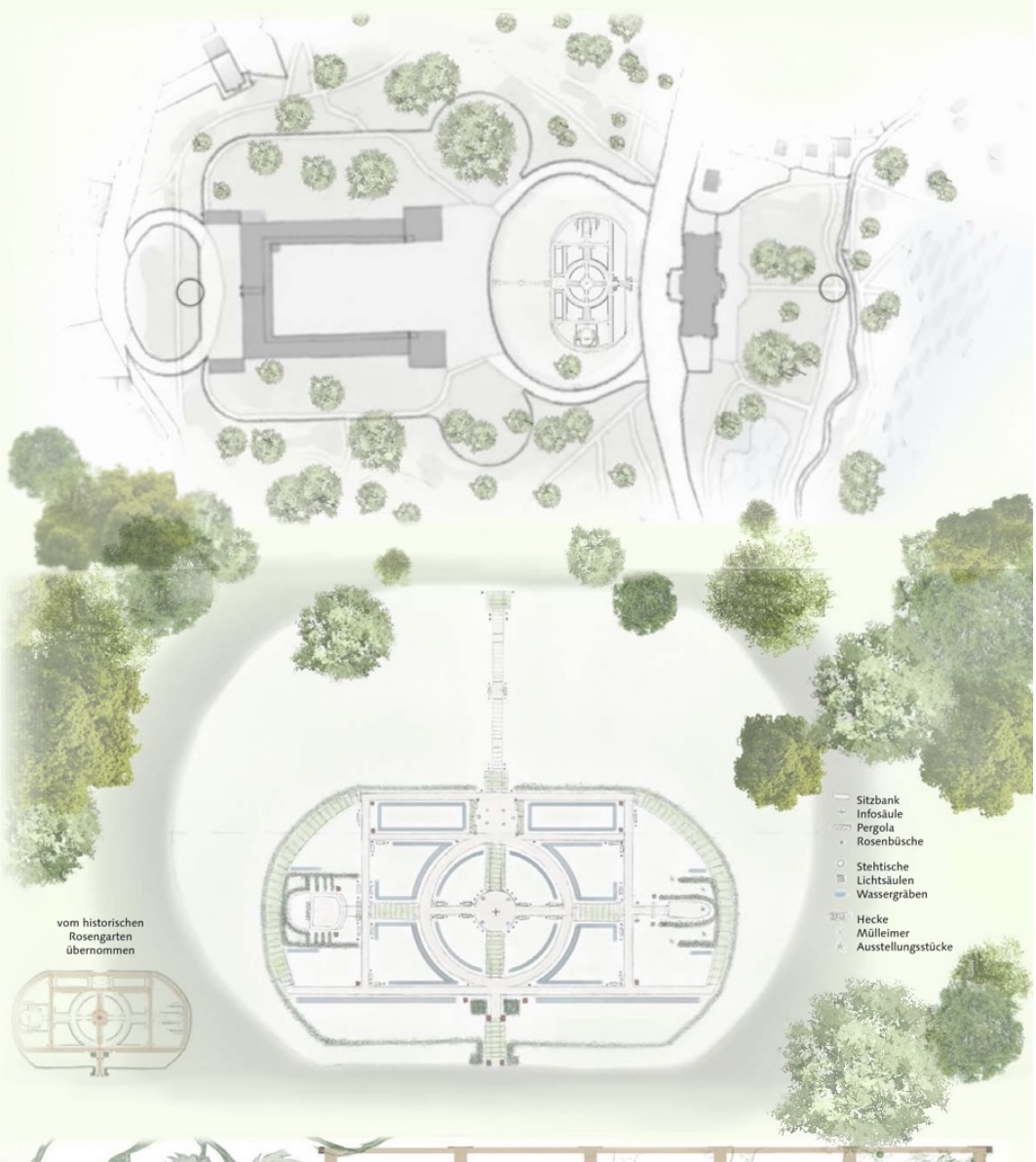
BETREUER: Prof. Dipl.Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf
Professur Bauformenlehre
Dr.-Ing. Sabine Zierold
Professur Darstellungsmethodik
FAKULTÄT ARCHITEKTUR UND URBANISTIK

Kooperation Stiftung Schloss Friedenstein Gotha
Dr. Tobias Pfeifer-Helke
Gastkritik: Dr. Luise Nerlich

BAUHAUS UNIVERSITÄT WEIMAR

Schloss Friedenstein Gotha

„INCIPIT"



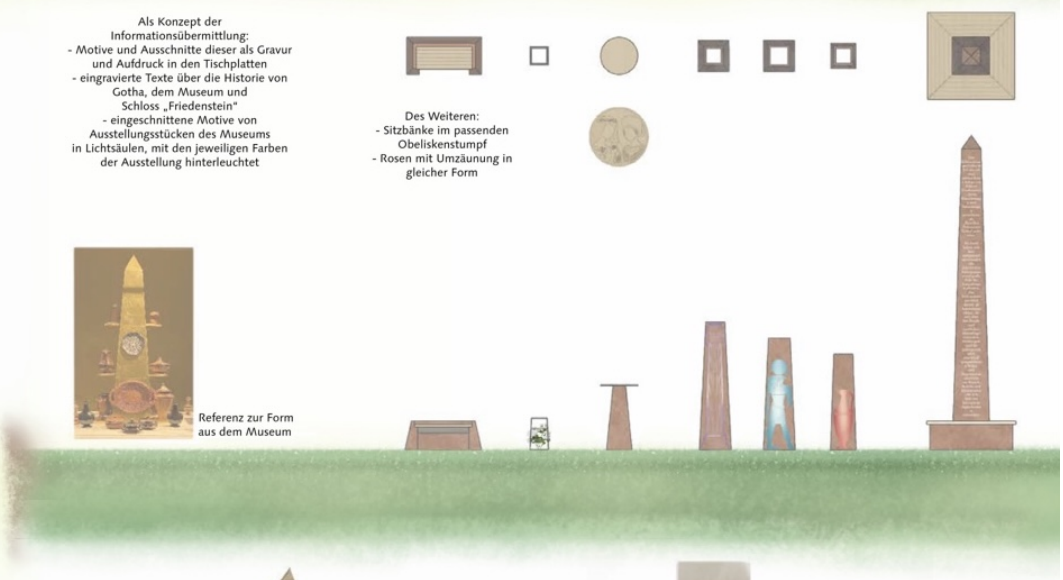
Erläuterungen

Als Standort habe ich den Rosengarten, gelegen zwischen dem herzöglichen Museum und dem Schloss Friedenstein, gewählt. Der Grund dafür war, dass der Rosengarten früher schön gestaltet war, heute jedoch vernachlässigt und nicht wirklich wahrgenommen wird.
Man sieht keine Menschen sich dort aufhalten, trotz vorhandener Sitzgelegenheiten. Nur früh morgens sind manchmal Leute mit ihren Hunden anzutreffen.

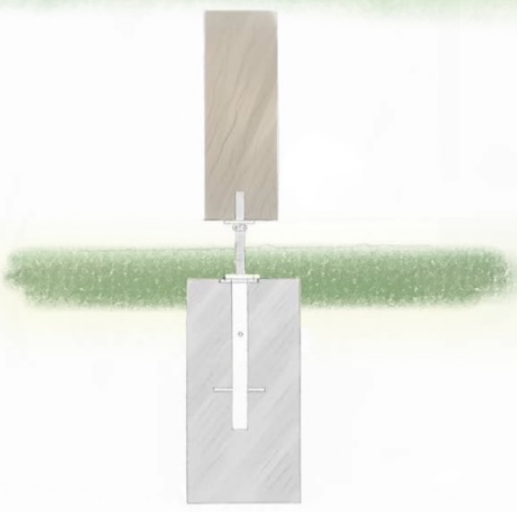
Der mangelde Schatten macht den Ort ein wenig unattraktiv, sowie auch die wenige Begrünung und viele leere, braune Fläche.
Mein Pavillon sollte am Anfang nur den Eingang einbeziehen und auf den potenziell schönen Rosengarten hinweisen, am Ende habe ich jedoch mir Gedanken um den ganzen Garten gemacht und nicht nur die Rosen, sowie Elemente aus dem Museum (wie die Obelisken in der Keramik-Ausstellung) wieder aufgegriffen, sondern auch auf das Ekhof-Theater und weitere Räume im Schloss hingewiesen. Ein Aufgang zum Schloss ist mit eingeplant, sodass man nicht, um den Garten herum zum Schloss gehen muss.

Als Konzept der Informationsübermittlung:
- Motive und Ausschnitte dieser als Gravur und Aufdruck in den Tischplatten
- eingravierte Texte über die Historie von Gotha, dem Museum und Schloss „Friedenstein"
- eingeschnittene Motive von Ausstellungsstücken des Museums in Lichtsäulen, mit den jeweiligen Farben der Ausstellung hinterleuchtet

Des Weiteren:
- Sitzbänke im passenden Obeliskenstumpf
- Rosen mit Umzäunung in gleicher Form



Referenz zur Form aus dem Museum



VERFASSER: Wiebke Kamphausen

BETREUER: Prof. Dipl.Ing. Dipl.-Des. Bernd Rudolf
Professur Bauformenlehre
Dr.-Ing. Sabine Zierold
Professur Darstellungsmethodik
FAKULTÄT ARCHITEKTUR UND URBANISTIK

Kooperation Stiftung Schloss Friedenstein Gotha
Dr. Tobias Pfeifer-Helke
Gastkritik: Dr. Luise Nerlich

BAUHAUS UNIVERSITÄT WEIMAR